



Indiana Jones' Peitsche

Der kleine Julius aus Belsen macht im KILLERmer Museum einen tollen Tausch

Zum Ferienende hat das Peitschenmuseum den größten Ansturm seit Monaten erlebt. Eine Ausstellung alter Schreibmaschinen und ein Film lockten.

TANJA MARQUARDT

Killer. Aus Neuseeland kamen am Sonntagnachmittag die am weitesten gereisten Gäste des Peitschenmuseums. Aber auch Besucher aus dem Steinalachtal, aus Tübingen und von der Baar waren gekommen, um die Sonderausstellung alter Schreibmaschinen zu sehen und sich von Oliver Simmendinger die Kunst der Peitschenmacherei vorführen zu lassen.

Für Familie Gräble aus Böblingen hatte die Ausstrahlung des Doku-

mentarfilms „Der Letzte seiner Zunft“ den Ausschlag zu einer Fahrt ins Killertal gegeben. Die beiden hatten auf einem Flohmarkt aus Interesse an Heimatkundlichem eine umwickelte, lackierte Peitsche gekauft. Zufällig wurde um die gleiche Zeit der in Killer gedrehte Peitschenmacherfilm im Fernsehen ausgestrahlt. Das gab den Ausschlag, im Internet nach dem Museum zu suchen. Am Sonntag sind die beiden mit der Geißel angereist. Der direkte Peitschenvergleich ergab: hergestellt in Killer.

Ebenfalls mit einer Peitsche im Gepäck gekommen ist Julius Schneider aus Belsen. Er hat die Peitsche seines Uropas nach Killer gebracht, um sie gegen eine kürzere, neue einzutauschen. Das alte Stück wurde vom Uropa benutzt, um die Pferde

anzutreiben, die Steine im Steinlachtal transportierten, bis im Transportgewerbe der Familie in den frühen 60ern der Traktor die Rösser ablöste. Aber Julius' Vorbild, Indiana Jones, hat halt eine viel kürzere Peitsche als der Uropa, und so eine kurze hätte der Neunjährige halt gerne gehabt. Museumsleiter Oliver Simmendinger freute sich nach dem Tausch über eine Peitsche mit außergewöhnlicher Wicklung und Julius über seine Peitsche, die ihn Indiana Jones ein Stück ähnlicher sehen lässt.

Eine Familie aus Villingendorf hat mit Peitschen an der Fasnet zu tun. Sie hatte gleich eine DVD mitgebracht, um den anderen Besuchern zu zeigen, welchen Einsatz die Geißeln im Fasnetsbrauchtum bekommen.

Weniger an Peitschen als an den in einer Sonderausstellung gezeigten Schreibmaschinen aus dem 19. und 20. Jahrhundert interessiert war ein Besucher aus der Gemeinde Bisingen: Karl Dehner ist gelernter Büromaschinenmechaniker und hat Stücke wie die ausgestellten einst selbst repariert. Bis zu einer Woche hat man an den Maschinen gebastelt, um sie wieder gebrauchsfähig zu machen, erzählte der 79-Jährige. In der heutigen Wegwerfgesellschaft scheint das unglaublich. Die Schreibmaschinen werden auch noch bei der letzten Museumsöffnung in dieser Saison, im Oktober, zu sehen sein. Dann will der Besitzer Hans Peter Christian aus Straßberg die Sammlung auflösen und seine Zeugen vergangener Schreibkultur verkaufen.